

---

# **Landschaftsveränderung und Landschaftswahrnehmung im Gyimes**

## **Ein ungarisches Siedlungsgebiet in den rumänischen Ostkarpaten**

### **Resümee der Diplomarbeit**

Gyimes – noch nie gehört? Das ist auch kein Wunder angesichts der isolierten und relativ unbedeutenden Lage dieser Region aus *deutscher Sicht*: Es liegt im heutigen Rumänien, ist vom kleinen Volk der Ungarn (und auch davon nur einer Teilgruppe, den Csángós) besiedelt, ist weit weg, erst seit Kurzem in der EU und touristisch auch sehr wenig erschlossen. Das Gyimes entzieht sich also den gängigen westeuropäischen Interessenssphären.

Ganz im Gegensatz dazu weckt das Wort Gyimes bei einem Großteil der Ungarn sofort eine Reihe von Assoziationen. Und das ist auch kein Wunder angesichts der isolierten und dennoch bedeutenden Lage dieser Region aus *ungarischer Sicht*: Es liegt heute in Rumänien, ist von Ungarn besiedelt, weit weg und doch ganz nah, im Gegensatz zu Ungarn nicht in der EU und touristisch noch wenig erschlossen! Das Gyimes ist also bestens dazu geeignet, ungarisch- nationale Interessen darauf zu projizieren.

Ausgangspunkt der Arbeit war das Thema „Landschaftswahrnehmung verschiedener Kulturen“, das auf eine bestimmte Region ausgerichtet und thematisch spezifiziert werden sollte. Das Gyimes, ein etwa 30 km langes langes, von Nord nach Süd verlaufendes Tal der Ostkarpaten mit etwa 14.000 Einwohnern, wurde hauptsächlich aus zwei Gründen als Untersuchungsgebiet ausgesucht: Einerseits ist durch die relativ isolierte Lage die traditionell gewachsene Kulturlandschaft fast völlig erhalten geblieben. Andererseits lebt dort eine Volksgruppe, die Csángós, die durch politische Entwicklungen Anfang des 20. Jh. heute in der Situation sind, nicht mehr in „ihrem“ Land zu leben, sondern eine Minderheit in einem fremden Land zu bilden. Die Fragestellung lautete nun, wie diese Landschaft aus den traditionellen Nutzungsformen entstanden ist und welche (v.a. gesellschaftlichen) Kräfte heutzutage auf so eine archaische Kulturlandschaft wirken. Eine Methodenkombination aus historischer Landschaftsanalyse und sozialempririschen Erhebungsverfahren wurde angewendet, um diesen Fragen nachzugehen. Durch die speziellen Sprachkenntnisse des Autors und dem zweimaligen Aufenthalt im Untersuchungsgebiet konnte eine umfassende Darstellung der Gegebenheiten vor Ort geleistet werden. Der Kern der sozialempririschen Untersuchung war die schriftliche Befragung einer homogenen Gruppe von Touristen, die an einem jährlich veranstalteten Tanzlager in Gyimesközéplok teilnahmen.

---

Zu den Ergebnissen kann man zusammenfassend sagen, dass der Besucher im Gyimes auf eine fast intakte Kulturlandschaft trifft, die durch Jahrhunderte alte, heute noch praktizierte Landnutzungsformen geprägt ist. Die Hauptbewirtschaftungsformen waren und sind die Waldwirtschaft, die Wiesen- und Weidewirtschaft und der Ackerbau zum Eigenbedarf. Neuartige Landschaftsveränderungen treten nur punktuell, hauptsächlich entlang der durchquerenden Hauptstrasse auf. Das gesamte Landschaftsbild erzeugt durch seine Vielzahl an Kleinformen, einer hohen Strukturiertheit und Vielfalt bei gleichzeitiger Integrität eine positive Wirkung beim Betrachter. Neben diesen physischen Gegebenheiten sind es die kulturellen Rahmenbedingungen, die die Sichtweise der Touristen sehr stark prägen. Das Gyimes hat auch innerhalb der für die Ungarn kulturhistorisch essentiellen Region Siebenbürgen eine herausragende Stellung, da es sich am östlichen Rand befindet und lange Zeit Grenzregion war. Deswegen eignet es sich geradezu ideal als Projektionsfläche nationaler Gefühle und romantisch verklärter Vorstellungen über das archaische Bauernleben.

Der typische Gyimestourist entstammt einer konservativ geprägten, bildungsbürgerlichen Gruppe der ungarischen Gesellschaft und neigt dazu, die Vergangenheit Großungarns zu glorifizieren und dem benachbarten Rumänien sehr skeptisch wenn nicht feindlich gegenüberzustehen. All das spiegelt sich in den erhobenen sozialempirischen Daten wider und hat wiederum Einfluss auf die Landschaft und die Landschaftswahrnehmung der Bewohner im Gyimes.

Die Ergebnisse stimmen mit dem überein, was die Fachliteratur über Kulturlandschaften im Karpatenraum auf der landschaftskundlichen Seite und über Identitätsbildungsprozesse in Siebenbürgen auf der sozio- kulturellen Seite schreibt. In weiterführenden Untersuchungen ließe sich diese Arbeit in mehrere Themenbereiche eingliedern. Durch seine lange währende Grenzlage und den damit verbundenen besonderen Wirkungen auf die Kulturlandschaft ist das Gyimes mit anderen Grenzregionen vergleichbar und lässt interessante Parallelen feststellen. Ein anderes Feld für vergleichende Studien wäre das große Thema „Archaische Kulturlandschaften in Europa“, wobei man untersuchen könnte, welche Faktoren in verschiedenen Regionen Europas dazu führen, dass bestimmte Landschaften in einem vorindustriellen Stadium verweilen und sich neuartigen Veränderungen weitgehend verschließen.

Zum Schluss der Arbeit wird diskutiert, wie sich das Gyimes vor allem in Hinblick auf den EU- Beitritt Rumäniens (Januar 2007) in Zukunft entwickeln könnte. Es kann gesagt werden, dass im Gyimes weder das Wissen, noch eine gewisse Tradition, noch das finanzielle Potenzial vorhanden sind, um die Lebensmittelproduktion an EU Hygiene- und Produktionsstandards anzupassen und den Handel überregional auszurichten. Diese Standards werden die Bewohner dazu zwingen, ihre Produktion entweder zu modernisieren oder, wenn sie dazu nicht in der Lage sind, nur noch zum Eigengebrauch zu betreiben.

---

Die landwirtschaftliche Tätigkeit wird zurückgehen und wahrscheinlich nur noch von den reicheren Familien durchgeführt werden, die zu Investitionen in der Lage sind oder sich bereit zeigen, sich mit Nachbarn und Bekannten genossenschaftlich zu organisieren. Dies wird unweigerlich zu einer Umgestaltung der Kulturlandschaft führen. Wiesen- und Weideflächen beispielsweise werden zugunsten von Brachen und später neuen Waldflächen zurückgedrängt werden, damit einhergehen wird ein Verlust an Vielfalt und Kleinstrukturiertheit.

Wenn man nach einer Zukunftsperspektive für das Gyimes sucht, sollte man als mögliches Beschäftigungsfeld die Ausrichtung auf das im Untersuchungsgebiet heute noch völlig unbekanntes Konzept des Biolandbaus in Betracht ziehen. Eine Lebensmittelproduktion nach ökologischen Gesichtspunkten und durchschaubaren Herstellungsverfahren, wie es immer mehr ökologisch orientierte Verbraucher in westlichen Ländern fordern, müsste im Gyimes nicht erst wieder hergestellt werden, sondern ist zur Zeit noch gängige Praxis. Zwar erfordert auch der Ökolandbau die Anpassung an Standards, diese wären aber eventuell leichter erreichbar.

Für diese Form der Landwirtschaft sind die Strukturen vor Ort also gegeben, es müsste keine Änderung der Produktion in einem so großem Stil erfolgen, wie das bei der konventionell- industriellen Landwirtschaft der Fall wäre. Was allerdings fehlt, um in dieses Feld einzusteigen, ist ein überregionales und gezielt auf ein umweltbewusstes Publikum ausgerichtetes Marketing, ein effektiver Vertrieb der Produkte, usw. – generell die Einbindung in internationale Strukturen und das dazu nötige Wissen. Für Produkte aus dem ökologischen Landbau müssen vielfältige Vermarktungskonzepte, auch unter Einbeziehung alternativer Vermarktungsformen, erarbeitet werden.

Probleme gibt es sowohl auf nationaler Ebene in Rumänien als auch auf lokaler Ebene im Gyimes. In Zukunft werden diese Probleme aber immer mehr auch die Probleme der gesamten Gesellschaft in der EU sein, denn mit dem Beitritt zur Union ist das Land mit all seinen Facetten etwas weiter vom Rande des westlichen Interesses in Richtung Mitte gerückt. Es bleibt zu hoffen, dass die positiven Auswirkungen dieser politischen Entscheidung die negativen übertreffen werden und das auch die traditionell gewachsene Kulturlandschaft im Gyimes und die sie bewirtschaftenden Menschen davon profitieren werden.